

audite

Deutschlandradio Kultur

VOL. III

EDITION FISCHER-DIESKAU

LUDWIG VAN BEETHOVEN: FOLKSONG ARRANGEMENTS

Berlin, 1952

recording date: September 22 - 24, 1952
recording location: Berlin, RIAS Funkhaus, Studio 7
recording producer: Destinn
recording engineer: Hertlein / Hegner

Deutschlandradio Kultur

Eine Aufnahme von RIAS Berlin
(lizenziert durch Deutschlandradio)
recording: ℗ 1952 Deutschlandradio
research: Rüdiger Albrecht
remastering: ℗ Ludger Böckenhoff, 2008

1st MASTER RELEASE

The historical publications at audite are based, without exception, on the original tapes from broadcasting archives. In general these are the original analogue tapes, which attain an astonishingly high quality, even measured by today's standards, with their tape speed of up to 76 cm/sec. The remastering – professionally competent and sensitively applied – also uncovers previously hidden details of the interpretations. Thus, a sound of superior quality results. CD publications based on private recordings from broadcasts cannot be compared with these.

cover photo: Foto Neumeister, München
art direction and design: »audite« Musikproduktion

audite

e-mail: info@audite.de • http: //www.audite.de
© 2008 Ludger Böckenhoff



Ludwig van Beethoven: Volkslied-Bearbeitungen

DIETRICH FISCHER-DIESKAU, Bariton
MICHAEL RAUCHEISEN, Klavier
GRETE EWELER-FROBOESE, Violine
IRMGARD POPPEN, Violoncello
RIAS KAMMERCHOR
HERBERT FROITZHEIM, Dirigent ① ③ ⑦ ⑨ ⑮ ⑰ ⑱ ㉑
INA-ELISABETH BROSOW, Sopran ⑦ ⑧
ILSE SIEHL-RIEDEL, Alt ⑦
FRITZ BOZETTI, Tenor ⑦
CARL KATZ, Bariton ⑦

Ludwig van Beethoven:
Volkslied-Bearbeitungen

Die vorliegende Einspielung aus den Archiven des ehemaligen RIAS hat Seltenheitswert – nicht nur wegen des Repertoires, das in seiner populären Ausrichtung kaum noch in heutigen Liedprogrammen auftaucht. Die Aufnahmesitzung im September 1952 war die einzige Zusammenarbeit zwischen dem jungen, aufstrebenden Dietrich Fischer-Dieskau und dem damals 63-jährigen Pianisten Michael Raucheisen. Unter allen Liedbegleitern des frühen 20. Jahrhunderts hatte Raucheisen sicher die ehrgeizigsten Pläne: Seit 1933 arbeitete er mit Interpreten wie Frida Leider, Helge Rosvaenge, Hans Hotter, Elisabeth Schwarzkopf und Peter Anders an einer Dokumentation des deutschsprachigen Liedes, welche die Heroen des Repertoires mit unbekannten Meistern vereinte. Selbst als Berlin und das Dritte Reich Anfang 1945 seinem Untergang entgegen eilten, stellte Raucheisen seine Aufnahmen nicht ein, sondern spielte unermüdlich weiter – bis er nach Kriegsende von den Alliierten als mutmaßlicher Kollaborateur mit Berufsverbot belegt wurde.

Als Dietrich Fischer-Dieskau 1947 aus der Kriegsgefangenschaft nach Berlin zurück kehrte, war Raucheisen, der nach dem Krieg seltener öffentlich auftrat, fast eine Art lebende Legende. Dass die beiden Künstler sich dann doch einmal im Studio begegneten, war das Verdienst der Pianistin und Musikwissenschaftlerin Elsa Schiller. Die ungarische Jüdin hatte das Konzentrationslager Theresienstadt überlebt und war von den Alliierten zur Leiterin der Abteilung klassische Musik beim neu gegründeten RIAS berufen worden, bevor sie ab 1952 den Posten der Klassikchefin bei der Deutschen Grammophon in Hamburg bekleidete. Fischer-Dieskau hatte ihr seine ersten Engagements beim Berliner Sender zu verdanken – darunter Aufnahmen mit dem Dirigenten Ferenc Fricsay, den Elsa Schiller an den RIAS geholt hatte, und seine erste Einspielung von Schuberts *Winterreise* im Januar 1948. In seinen autobiografischen Betrachtungen *Nachklang* erinnerte sich der Sänger mit Dankbarkeit an die künstlerisch weitsichtige Programmpolitik und direkte menschliche Art seiner Musikchefin, während er den Liedbegleiter Raucheisen und seine „klavieristische Nonchalance bei der Aufnahme der Volkslieder von Beethoven“ eher kritisch beurteilte. Mag sein, dass bei diesem Eindruck die persönliche Präsenz des Pianisten ihren Anteil hatte, denn in den erhaltenen Aufnahmen wirkt der Klavierpart ebenso professionell wie ausgefeilt und keineswegs so flüchtig, wie ihn Fischer-Dieskau in Erinnerung hatte.

Tatsächlich waren Fischer-Dieskau und Raucheisen 1952 nicht allein im Aufnahmestudio, sondern in Gesellschaft von zwei Streichern und gelegentlich auch des gesamten RIAS-Kammerchor. Diese eigenwillige Besetzung, die dem Ideal der gesellschaftlichen „Umgangsmusik“ des 19. Jahrhunderts entsprach, hatte eng mit der Entstehung von Beethovens Volksmusik-Arrangements zu tun. Seit 1793 nämlich gab George Thomson bei renommierten Komponisten auf dem Kontinent Bearbeitungen schottischer, irischer und walisischer Volkslieder in Auftrag, die gern als Kuriositäten in der Chronik der Wiener Klassik belächelt werden. Weil die unselbstständige musikalische Grundsubstanz dem Anspruch an das Originalgenie zu widersprechen scheint, hat man hinter der wachsenden Begeisterung, mit der sich Haydn, Beethoven und Andere in ihre Aufgabe stürzten, hauptsächlich pekuniäre Interessen vermutet (tatsächlich zahlte Thomson für die Bearbeitungen erkleckliche Honorare, die zumal den stets geldhungrigen Beethoven beflügelten). Man sollte Thomsons Projekt, das bei Erscheinen des letzten Bandes im Jahr 1841 rund 350 Bearbeitungen umfasste, indes nicht als frühen Vorläufer einer „Hitparade der Volksmusik“ missverstehen. Thomsons Ziele waren hehrer und hingen eng mit dem aufklärerischen Interesse an den Volks- und Nationalkulturen zusammen, das gegen Ende des 18. Jahrhunderts auch Schottland erreichte – obwohl oder vielmehr *weil* das einstige Königreich seit 1707 nicht mehr

selbstständig, sondern in einer Realunion mit England verbunden war. So spielte das schottische Volkslied neben der Dichtung eine wesentliche Rolle bei der Rückbesinnung auf die eigene Identität.

Wie die meisten Vertreter des aufstrebenden schottischen Mittelstandes war der nördlich von Edinburgh geborene Lehrersohn George Thomson (1757-1851) kein flammender Nationalist, sondern ein Befürworter der Union, der sich vom United Kingdom ökonomische Stabilität und gesellschaftliche Aufstiegschancen erhoffte. Als Angestellter beim „Board of Trustees for the Encouragement of Arts and Manufactures in Scotland" bezog Thomson ein staatliches Salär und konnte sich nebenbei seinen ethnologischen und literarischen Studien widmen. Dabei war es ihm ein persönliches Anliegen, die Musikkultur seiner Heimat über die schottischen Grenzen hinaus bekannt zu machen und für den „internationalen" Musikmarkt zu erschließen. Zwar lagen die meisten Volkslieder schon in diversen Sammlungen und praktischen Arrangements für musizierende Dilettanten vor. Der idealistische Thomson aber hatte höchste Qualität im Sinn und wollte die vorhandenen Ausgaben durch eine größere Besetzung und ausgefeiltere Machart übertreffen. So ließ er seine diplomatischen und wirtschaftlichen Kontakte nach Wien spielen. Zunächst engagierte er Ignaz Pleyel und Leopold Koželuch, später Haydn, Beethoven und Carl Maria von Weber als Bearbeiter – das Renommee der Beteiligten diente als Aushängeschild für die Ernsthaftigkeit des Projekts, das sich freilich am Ende als finanzielles Desaster entpuppte.

Allerdings waren Art und Gestalt der „alten Nationallieder" von Thomson schon rigoros gefiltert worden. Grundsätzlich schickte er nur die Melodien nach Wien – nicht den dazu gehörigen Text, worüber sich Beethoven einmal beklagte. Thomson machte ihm jedoch klar, dass nicht die Texte – so poetisch, heroisch oder balladenhaft sie auch waren – im Zentrum standen, sondern die Musik. In vielen Fällen ließ Thomson denn auch die Originaltexte überarbeiten, der englischen Hochsprache anpassen oder gänzlich neu dichten, wozu er Kontakt mit mehreren Dichtern unterhielt – darunter mit dem schottischen Nationalpoeten Robert Burns. Die Inhalte der Lieder waren moralisierender und empfindsamer Natur, es ging um Liebe, Natur, Geselligkeit, Nationalstolz und das lustige Soldatenleben. Und dass der Wein auch im hohen Norden seine stimulierende Rolle spielte, macht die erste Liedgruppe aus op. 108 deutlich.

Allerdings kam es mit Beethoven, der nach Haydns Ausscheiden aus Altersgründen die Arrangements fortsetzte, auch zu musikalischen Debatten um die Ausführbarkeit der Bearbeitungen. 1806 wurde der Kontrakt geschlossen, wobei Beethoven hartnäckiger als sein Vorgänger um das Honorar pokerte, das er auf vier Dukaten pro Lied hoch treiben konnte. 1810 traf die erste Sendung mit 53 Liedern in Edinburgh ein, wobei Beethoven im Beibrief (man korrespondierte auf Französisch) beteuerte, „den größten Teil con amore komponiert" und durch die Bearbeitung seine „Achtung vor der schottischen und englischen Nation" ausgedrückt zu haben. Weniger begeistert als über diese Grußadresse war Thomson von manchen komplizierten Instrumentalsätzen, gewagten Modulationen oder ausgedehnten Nachspielen (etwa in „Das Blut eines Iren"), die fast die poetischen Echos bei Robert Schumann vorweg nahmen. Gleichwohl währte die Geschäftsbeziehung zwischen Thomson und Beethoven bis 1820 und brachte 140 Bearbeitungen irischer und schottischer Lieder hervor. Auch im Œuvre eines Originalgenies wie Beethoven möchte man sie nicht missen.

Michael Struck-Schloen

Ludwig van Beethoven: Volkslied-Arrangements

This recording, from the archives of the former RIAS broadcasting company in Berlin, is a rarity – and not only for its repertoire, which hardly ever crops up in today's recitals owing to its popular bent. The recording session of September 1952 was the only time that the young and upcoming Dietrich Fischer-Dieskau worked with the then 63-year-old pianist Michael Raucheisen. Of all the lied accompanists of the early 20th century, Raucheisen surely had the most ambitious plans: from 1933 on he worked with such singers as Frida Leider, Helge Rosvaenge, Hans Hotter, Elisabeth Schwarzkopf and Peter Anders to produce a canon of German art song that united the heroes of the genre with unknown masters. Even in early 1945, as Berlin and the Third Reich were plunging to destruction, Raucheisen continued tirelessly to record and perform – until he was blacklisted by the post-war Allied authorities as an alleged *collaborateur*.

When Dietrich Fischer-Dieskau returned to Berlin from a POW camp in 1947, Raucheisen, who appeared less often in public after the war, had become almost a living legend. That the two artists eventually met in the studio at all was the achievement of the pianist and musicologist Elsa Schiller, a Hungarian Jewess who had survived Theresienstadt and been made director of the classical division of the newly-founded RIAS by the Allies (later, in 1952, she became head of classical music at Deutsche Grammophon in Hamburg). It was to her that Fischer-Dieskau owed his earliest engagements with the Berlin broadcasters. Among these were his recordings with the conductor Ferenc Fricsay, whom Elsa Schiller had brought to RIAS, and his first recording of Schubert's *Winterreise* in January 1948. In his autobiographical memoirs, *Nachklang*, he gratefully recalled RIAS's artistically far-sighted programming policy and the humane accessibility of its department head while disparaging Raucheisen and his "pianistic nonchalance when we recorded Beethoven's folk songs." Perhaps this impression arose partly from the pianist's personality, for the piano part in the surviving recordings seems as professional as it is polished – and by no means as "nonchalant" as Fischer-Dieskau recalled.

In fact Fischer-Dieskau and Raucheisen, rather than being alone in the recording studio in 1952, found themselves in the company of two string players and occasionally the entire RIAS Chamber Chorus. This idiosyncratic scoring was not only in line with 19th-century ideals of "convivial music-making," it was also closely related to the origins of Beethoven's folk-song arrangements themselves. In 1793 George Thomson began to commission arrangements of Scottish, Irish, and Welsh songs from leading composers on the Continent. These arrangements are generally derided as oddities in the annals of Viennese classicism: since the underlying musical material seems at odds with claims of original genius, the growing zeal with which Haydn, Beethoven, and others delved into their task was imputed to pecuniary motives. (Thomson indeed paid handsome fees for the arrangements, particularly spurring the ever money-hungry Beethoven). Yet we should not misconstrue Thomson's project, which encompassed some 350 arrangements by the time the final volume appeared in 1841, as an early precursor of a "folk-music hit parade." His goals were loftier than that: they were closely allied with the Enlightenment interest in folk and national cultures that also reached Scotland toward the end of the 18th century – even though, or perhaps precisely because, the former kingdom had lost its independence in 1707 and was tied to England by the Acts of Union. Thus, Scotland's folk songs and poetry played a crucial role in recollecting its own identity.

George Thomson (1757-1851) was a teacher's son born north of Edinburgh. Like most members of Scotland's rising middle classes, he was not an ardent nationalist but a staunch Unionist and sought economic stability and upward mobility from the United Kingdom. As an employee of the "Board of Trustees for the Encouragement of Arts and Manufactures in Scotland," Thomson drew a posh salary and could devote himself to his eth-

nological and literary studies on the side. His personal concern was to make the musical culture of his native land known beyond the borders of Scotland and place it on the "international" music market. True, most of the folk songs were already available in various collections and practical arrangements for musical dilettantes. But the idealistic Thomson had top quality in mind and wanted to surpass the existing editions by introducing richer scorings and more polished craftsmanship. Capitalizing on his diplomatic and business ties to Vienna, he first retained Ignaz Pleyel and Leopold Koželuch, and later Haydn, Beethoven, and Carl Maria von Weber as his arrangers, letting their renown serve as an advertisement for the seriousness of his undertaking, which in the end, however, turned out to be a financial disaster.

Admittedly the style and form of these "ancient national songs" had been rigorously filtered by Thomson himself. As a rule, all he sent to Vienna were the tunes, not the associated words, as Beethoven at one point complained. Thomson pointed out to him that the center of interest was not the words – as poetic, heroic, or ballad-like as they might be – but the music. In many cases Thomson even had the original words revised, standardized to King's English, or freshly invented. To do this he maintained contact with several poets, including Scotland's national bard, Robert Burns. The songs were moralistic and sentimental in content: they turn on love and nature, conviviality, national pride, and the merry lot of the soldier. That wine also played a stimulating role in the northern wilds is clear from the first group of songs, op. 108.

Still, when Beethoven joined the project to replace Haydn, who had retired because of his age, arguments arose as to whether the arrangements were playable at all. The contact was made in 1806, though Beethoven proved tougher than his predecessor in negotiating his fee, which rose to four ducats per song. The first shipment of fifty-three songs arrived in Edinburgh in 1810. In his cover letter Beethoven wrote (in French, their *lingua franca*) that he had "composed the great bulk of them *con amore*" and that the arrangements expressed his "high esteem of the Scottish and English nation." Thomson showed more enthusiasm for this welcoming address than for many of the intricate instrumental settings, bold modulations, or extended postludes (e.g. in "Das Blut eines Iren"), which almost anticipate the lingering poetic reveries of Robert Schumann. Nonetheless, Thomson and Beethoven maintained business relations until 1820 and produced 140 arrangements of Irish and Scottish songs. Even in the oeuvre of a towering genius such as Beethoven, we wouldn't want to be without them.

Michael Struck-Schloen
Translated by *J. B. Robinson*

① Musik, Liebe und Wein

Es schalle die Musik,
Nacht und Tag!
Helle Stimmen, goldne Lei'r
Sie schüren meines Frohsinns Feu'r.
Musik! Und ich will nichts mehr,
Nacht und Tag!

Refrain:
Wein, Musik, Lieb' muß sein,
wahr, echt, rein!
Kreise rund der Becher Wein,
Das Liebchen soll der Wahlspruch sein!
Liebe, Wein, Musik muß sein,
Wahr, echt, rein!

Fort, mit der Welt voll Not,
Sag' ich mit!
Gebt mir süßen Wonnetraum,
Froh gaukelnd um des Bechers Saum,
Wein! Und dann will ich nichts mehr!
Was sagt ihr?

Musik, belebt durch Wein!
Wie meint ihr?
Myrtenzweig und Weinlaubgrün
Soll engverschlungne Kränze ziehn,
Heil'ge Lyra zu umblühn.
Wie meint ihr?

Was wünschen alle wir,
Was sagt ihr?
Lausch' ich der Musik mit dir,
Träumt der von Liebe dort mit mir,
Trinken alle froher wir!
Was sagt ihr?

② O köstliche Zeit

O köstliche Zeit,
Wo im Jubelgedrang
Ich führte den Reihen
Zu Tanz und Gesang;
Wo frisch von der Quelle,
Wie Tageslicht hell,
Mein Innres floß über,
So sprudelnd und schnell!

Refrain:
Wein! Wein! Wein!
Komm, bring mir Wein, zur Lust mir,
Freund meiner Brust, tu mir Bescheid!
Wein! Bis der Jugend Träum'
Umziehn die Brust mir!
Warum, ach! flohen sie so weit?

Zurück, süße Stunden!
Noch einmal kommt so,
Ihr luft'gen Gestalten,
Bezaubernd und froh!
Schenkt eurem Freunde,
Beim Glas oft gesehn,
Ein Grüßchen im Kommen,
Ein Lächeln im Gehn.

Könnt ich euch vergessen?
Euch missen? Nein, nein!
Gesund ist mein Puls
Und ein Zauber im Wein;
Und herbstliche Sonn',
Ob zu bald sie entflieht,
Ist mildere Sonn',
Als im Juni uns glüht.

③ Trinklied

Schenk ein, mein guter Junge!
Schenk hoch, hoch! Guter Junge!
Nun singt mit fröhlicher Zunge,
Und leeret noch ein Fläschen mehr!
Wenn heiß die Köpfe glühen
Und Witzesfunken sprühen,
O pfui! wollt ein Murrkopf entfliehen,
Nicht leeren noch ein Fläschen mehr!

Refrain:
Schenk ein, mein guter Junge!
Schenk hoch, hoch! Guter Junge!
Nun singt mit fröhlicher Zunge,
Und leeret noch ein Fläschen mehr!

Das Herz laßt mich erfreuen,
Dem Licht das Leben weihen,
Allein die Sorge nur scheuen.
Sie fliehet, trinkt eines ihr mehr!
Wenn auch die Tage drücken,
Glänzt abends mir Entzücken
Beim Wein, wenn die Brüder mir nicken:
Kommt, leeret noch ein Fläschen mehr!

Dies Glas, es gilt dem Schönen!
Seht bei des Toastes Tönen
Die Becher hell sich verschönen!
Noch eins! Noch eins! Noch eines mehr!
Dies hier will ich den treuen,
Verbundnen Herzen weihen!
Und dies Fest soll bald sich erneuen!
Hurra! Nun noch ein Fläschen mehr!

④ Wenn doch die arge böse Welt

Wenn doch die arge böse Welt
Nur ohne Weiber könnte dauern,
Des Mannes friedlich Los vergällt'
Keins von den Übeln, die jetzt lauern.
Warum ward ihm zu seiner Pein
Dies Kamerädchen falsch und niedlich?
Mußt' solch bezaubernd Bild es sein,
So wundersüß und appetitlich?

Ich wollte schuldlos, leichtgesinnt
Durchs Leben schweifen morgen, heute,
Frei wie der Wandrer: Luft und Wind,
Froh wie das Lamm an meiner Seite,
Hell sollten Tal und Bergeshöhn
Von meiner Saiten Jubel schallen,
Ach, hätt' ich nimmer nur gesehn
Die Mädchen, schön und schlau vor allen!

Ich kannt' und scheut' des Pfeiles Schmerz
Aus ihrem Lachen, Blick und Wesen,
Doch offen lag mein wehrlos Herz,
Die Wund' empfing's, kann nie genesen!
An grüner Weide schwanket da
Mein Saitenspiel nun stumm und friedlich,
Seit ich die Schmeichelkätzchen sah,
So süß, so gottlos, ach, so niedlich.

⑤ Mariechen, komm ans Fensterlein

Mariechen, komm ans Fensterlein,
Die Uhr das süße Stündchen zeigt,
Laß leuchten deines Lächelns Schein,
Dem gier'ger Habsucht Reichtum weicht!
Froh wollt' ich sein bei Sturm und Graus,
Ein müder Sklave früh und spät,
Brächt' ich den Lohn mir mit nach Haus,
Daß nie Mariechens Treu' verweht.

Als gestern man die Zither schlug,
Im hellen Saal tanzt' hin und her,
Zu dir den Geist sein Fittich trug,
Ich sah und hörte sonst nichts mehr!
Die waren schön, die waren gut,
Dir galt ihr aller Lebehoch!
Ach, seufzt' ich leis' untreuen Mut:
Nicht seid ihr mein Mariechen doch!

Stör nicht, o Mädchen, meine Ruh',
Ich stürbe freudig ja für dich!
In meinem Herzen lebst nur du,
O nicht dies schuldlos Herze brich!
Kannst Lieb' um Liebe nicht verleihn:
Gewähre Mitleid meinem Weh!
Nicht fühllos kann Mariechen sein,
Wenn ich in stillem Leid vergeh!

⑥ O Zaub'rin, leb wohl

Leb wohl, o du Zaub'rin,
In zärtliche Bande
Süß verlockt, hab' ich Nacht oft
Den Wald noch durchstreift,
Daß der Waidmann erstaunt',
Wenn im dornigen Lande
Der sinnende Knabe
Im Dunkeln geschweift.

Leb wohl! Dich geleite
Dein liebendes Sprechen,
Die Worte so wechselnd
In Wonn' und in Weh!
Ein zärtliches Herz nur,
Das Liebe will brechen,
Versteht meine Qual,
Daß ich dich nicht mehr seh'!

Du mehrtest die Freude,
Und kamen auch Sorgen,
Schien mir düster mein Pfad
Rings mit Dornen bestreut,
Sang dein Stimmchen so milde,
So freundlich von morgen,
Schnell schwand vor den Tönen
Das bittere Heut'.

Doch wenn um uns her matt
Die Liebsten erliegen,
Wenn Altern und Kummer
Des Lebens Last drückt,
Kannst lindernd und tröstend
Den Schmerz du besiegen,
Der stumm auf das Grab
Der Entschlafenen blickt?

Du lehrtest mich einmal
Im klagenden Tönen
Von dem Krieger das Lied,
Der im Felde lag tot,
Welchen schmerzvoll umschlungen
Die treu'ste der Schönen
Und fruchtlos den stärkenden
Becher ihm bot!

So machtlos dein Zauber,
O Herrin der Schmerzen,
Wenn starben im Herzen
Die Glutphantasien:
Die Glut deines Barden
Erlosch in dem Herzen,
Drum Zaub'rin, leb wohl!
Ich muß ewig dich fliehn!

⑦ Wie gleitet schnell das leichte Boot

Wie gleitet schnell das leichte Boot,
Dem Ufer kaum entflohn,
Sanft plätschern Ruderschläge
In der Fischerchöre Ton.
Die Netze knüpft ein froher Sinn,
O schenke Gott Gedeih'n!
Sie nähren fromm den schwachen Greis
Und Weib und Kindelein!

Refrain:
Wir werfen aus in Largo Bucht,
Die Netze schwimmen fern!
Das leichte Boot voll Segenswucht
Wiegt auf dem See sich gern.
Wir preisen unser täglich Los
Auf heller Sommerflut
Und segnen unsrer Hütte Schoß,
Wo unser Reichtum ruht!

Die Hexe webe Zauberbann,
Das Meerweib sing' am Riff:
Kein Kobold oder Wasserspuk
Hat Macht am kleinen Schiff!
Den schuppig blanken Vorrat bringt
Es treu durch Graus und Wind,
Indes vom Ufer Jubel schallt,
Glück auf! ruft Weib und Kind.

⑧ Der treue Johnie

O wann kehrst du zurück, mein treuer Johnie!
O wann kehrst du zurück?
„Wenn das Korn ist eingebracht
Und verwelkt der Blätter Pracht,
Dann kehr ich zurück, mein süsses Liebchen,
Dann kehr ich zurück."

Dann bläst der kalte Nord, mein treuer Johnie,
Dann bläst der kalte Nord!
„Birgt Gestöber auch den Tag,
Kaum den Pfad ich finden mag,
Komm' ich doch zu dir, mein süsses Liebchen,
Komm' ich doch zu dir!"

Wann wirst du sein bei mir, mein treuer Johnie!
Wann wirst du sein bei mir?
„Wär' es auch in heil'ger Nacht,
Wo manch grauser Spuk erwacht,
Komm' ich doch zu dir, mein süsses Liebchen,
Komm' ich doch zu dir!"

Nicht komm' um Mitternacht, mein treuer Johnie!
Nicht komm um Mitternacht!
„Schillern der Gespenster Reihn,
Bleicher auch im Irrlichtschein.
Komm' ich doch zu dir, mein süsses Liebchen,
Komm' ich doch zu dir!"

Ach, scheiden wieder wir, mein treuer Johnie?
Ach, scheiden wieder wir?
„Nein, so lang mein Augenlicht
Spiegelt mir dein lieb Gesicht,
Scheiden nimmer wir, mein süsses Liebchen,
Scheiden nimmer wir!"

⑨ Die Hochlands Wache

Alt Schottland! Wecke deiner Höh'n
So wilde prächt'ge Weisen,
Um deines Ruhmes Ritter schön
Willkommen hier zu preisen!
Stimm' alle Harfen rein und klar,
So je im Wald erklungen,
Denn nie hat eine kühn're Schar
Dein Bardenlied gesungen!

Den Pibroch stimme, Donald Bane,
Den alle hoch wir ehren!
Es schalle kräft'ger Heldensang,
Wie Krieger gern ihn hören!

Ihr holden Mägdlein, himmelan
Laß eure Töne schweben!
Nur Jungfraunlied, recht würdig,
Kann der Schotten Ruhm erheben.
Nur Wen'ge kehren heim zu euch;
Der Toten denkt mit Harme!
Doch schließt des edlen Stammes Zweig
Gleich Brüdern in die Arme!

Hoch stimm den Pibroch, Donald Bane!
Das Land vernehm' mit Staunen
Der Sänger Sang, der Saiten Klang,
Gleich donnernden Posaunen!

Kann deiner Berge Felsenhaupt
Die Windsbraut je zersplittern?
Sie stehen fest, vom Sturm entlaubt,
Nie wird er sie erschüttern!
Doch sieht der Feind, eh' daß der Bau
Der stolzen Felsen sinket,
Als treulos fliehn das Käppchen blau,
Wenn Häuptlings Feder winket.

O stimm den Pibroch, Donald Bane,
Den Hut schwing voll Entzücken!
Denn wer kann Schottlands Ruhm entweihn,
Wer seine Lorbeern knicken!

⑩ Des Schäfers Lied

Die Maaslieb glänzt auf grünen Grund,
Die Lerch' in blauer Luft,
Den Mantel hier bewacht mein Hund,
Das süße Stündchen ruft!
Ach nein! Träg' es schleicht!
Mir schallt kein Liebeston!
Der Schatten vom vertrauten Busch
Ist kaum erst halb entflohn!

Die Glöcklein an den Schäfchen all,
Die klingen hell im West,
Nur ach, für mich der liebste Schall
Sich gar nicht hören lässt.
Ach nein! Trüb' und träg'
Die Schatten weiten sich,
Ich steh', ein einsames Gespenst,
Und weine bitterlich!

Vom Wasser hör' ich rauschend laut
Der Mühle Klappern hier,
Die Wirtin treibt die Kinder traut,
Sie scheltend, von der Tür.
O weh! Öd' es bleibt!
Der Ton ist nicht für mich!
Der Schatten vom vertrauten Busch
Vergeht betrübt in sich.

Noch gestern Abend kauft ich fein
ein Käppchen blau und schön
versprachs bei unsrem Stelldichein,
um ihre Stirn zu drehn.
O weh! Träge schleicht die Zeit,
vorbei nicht will!
Des Weissdorns müder Schatten
schläft gefesselt starr und still.

⑪ Düstrer Dezember

Düstrer Dezember, noch einmal willkommen!
Dein Antlitz ist trüb und dein Sturm bringt mir Graun;
Ihrer gemahnst du mich, die mir genommen,
Nancys, wir schieden uns nimmer zu schaun!

Wild wie der Winter, die Forste jetzt schüttelnd,
Bis das letzte der Blätter des Sommers verweht,
Also der Sturmwind, am Herzen mir rüttelnd,
Seit Hoffnung entflohn und kein Trost mir ersteht.

Düstrer Dezembermond, Segen und Glück, dir!
Dein Antlitz ist trüb, und dein Sturm bringt mir Graun;
Trüb war das Scheiden, du rufst es zurück mir,
Das Scheiden von Nancy, sie nimmer zu schaun!

⑫ Der Morgenwind umspielt mein Haar

Der Morgenwind umspielt mein Haar,
Und auf den Bergesspitzen
Seh‘ ich die Sonne silberklar
Durch graue Nebel blitzen.
Horch! Die Lerchen singen,
Muntre Hasen springen,
Und übers Moor, auf früher Bahn,
Ziehn wilder Enten Schwingen.

Wie langsam weicht der Riegel fort,
Mein Herz beginnt zu zittern,
Die böse Tante lauert dort,
Die Lust mir zu verbittern.
Pfui! Was sollt‘ ich beben?
Eine steht daneben,
Die um so sanfter auf mich blickt
Und freundlich will vergeben.

Ach, jeder rasche Sprung von hier
Und jeder Stunde Schlagen
Muss über Berg und Tal zu ihr
Mich immer näher tragen.
Tages Licht wird greller,
Schneller geht‘s und schneller,
Und wenn mein Herz an Nora denkt
Erglüht mein Antlitz heller.

⑬ Morgen für Grillen ein Hüter ist

Morgen für Grillen ein Hüter ist,
Scheuchend Behagen und Ruh;
Mittag ein Brater und Brüter ist,
Schnürt bald die Kehlen uns zu!
Abend mit zärtlichem Munde,
Seufzet und bettelt um Sold;
Aber der Fröhlichkeit Stunde
Lächelt im Mondenschein hold.

Refrain:
Auf! Denn ihr fröhlichen Zecher,
Setzt auf die Neige das Faß,
Mundschenk, aufs neu? füll den Becher,
Sing uns ein lust‘ges wie das!

Myrten und Wein preist als Wunder schier
Mancher der Sterblichen sich;
Fort mit dem heidnischen Plunder mir,
Kleeblatt und Branntwein für mich!
Zärtlich erglüh‘ ich und freier,
Judith, Schelm, willst du mir wohl?
Kannst du nicht lächeln? Der Geier
Albernes Gänschen dich hol‘!

Brüder, füll‘ jeder den Humpen sich,
Lustig es brodle und braus‘;
Trinkt, und ein Wicht nur lässt lumpen sich,
Schleichend vor Tage nach Haus!
Nein, dieweil Becher noch schallen,
Branntwein uns quillt noch, ihr Herrn,
Talgstumpf und Mut uns nicht fallen,
Winkt uns umsonst jener Stern!

⑭ Da Graubärte lehren

Da Graubärte lehren, daß Jugend vergeht,
Und Lust und Entzücken wie Mailuft verweht:
Sollen Lieder und Tänze und Mädchen und Wein
Von Sorgen uns heilen und schirmen vor Pein.
Fort! Phrasen und Regeln hochweiser Moral,
Fort! Zopf und Pedanten und Schulzwang einmal!
Genießt, weil es Lenz noch, bald liegt er verschneit,
Und hascht nach den flüchtigen Freuden der Zeit!

Wenn Lenz uns mit Blühten nicht länger entzückt,
Wenn uns Sommer verraten und Herbst uns entrückt:
Dem Winter zum Trost bring‘ Erinnrung herbei
Die Wonnen vom Herbst uns und Sommer und Mai.
Und deckt unsre Schläfen einst silberner Schein,
Wird uns Lust noch der Traum unsrer Jugend verleihn;
Drum genießt, weil es Lenz noch, bald liegt er verschneit,
Und hascht nach den flüchtigen Freuden der Zeit!

⑮ Hin fahrt Frohsinn und Freuden!

Hin fahrt Frohsinn und Freuden!
Grausam in Fesseln schlug mich die Liebe;
Nora, soll ich vergeuden
Nutzlos des Herzens zärtlichste Triebe?
Tor, der ich war, daß ich schaut‘ auf ihr Fenster,
Das Blut trieb zurück mir zum Herzen ihr Blick!
Stand wie versteinert, als säh‘ ich Gespenster;
Nicht ein Wort sprach sie dort, hold der Erinnrung.

Refrain:
Lieb‘, Lieb‘ siegt durch Betören
Und lässt nicht Wahl als stilles Ergeben;
Wer kann den Zauber beschwören?
Weiber, nur Tod kann den Bann von uns heben.

Muß ich fliehn noch so weit ihr,
Fern, wo Welschlands Küsten sich heben,
Nur ein Seufzer entgleit‘ ihr,
Tot für Gefühle darf sie nicht leben.
Einmal, ach einmal noch muß ich sie schauen,
Vielleicht daß ihr Herz noch im Scheiden fühlt Schmerz,
Hoffnung, dich fürcht‘ ich, wer dürfte dir trauen?
Du bist schön wirst vergehn, Bitterkeit lässt du.

Weh mir! Könnte uns schenken
Zaubergewalt eine gütige Peri,
Solltest nicht mehr uns lenken
Nora, du Fee von Balamagairy!
Kommt sie, so wird sie mit Seufzern betrachtet,
Und treibt sie ihr Spiel, gleich erregt sie Gefühl;
Gibt es ein Herz, das um sie nicht verschmachtet?
Jedes spürt, sie regiert Balamagairy.

⑯ Irisches Blut

Das Blut eines Iren wird Feuriger wallen,
So oft es um Krieg oder Liebe sich dreht;
Und just wo die Kugeln am Dichtesten fallen,
habt ach, wie am kühnsten er Glühe.
Macht auch die Kugel ihn zum Stelzfuß,
Er trällert leichten Herzens fort:
„Schicksal hat Mängel, doch Nora, mein Engel,
Die sanft aus dem Herzen mir lächelt die Schmerzen,
Scheucht jegliches Leid durch ein trauliches Wort;
Und hei, wie sie springen und trinken und singen
An Patricks Tag in der Frühe!“

O Heil dir, du Perle der westlichen Meere,
Mein liebliches Eiland, du Stolz meines Sangs;
Daß ewig der Mut deiner Söhne dich mehre,
Der Reiz deiner Töchter durchglühe!
Säumt scheinbar auch des Ostens Sonne,
Wird Weisheitslicht auch spät gesehn,
Nacht und Beirrung und dunkle Verwirrung
Wird spurlos entweichen wie Nebel von Teichen,
Und Irland, die Ketten zerbrechend, erstehn;
Und hell wird, wie Glocken, die Heimat frohlocken
An Patricks Tag in der Frühe!

⑰ Ernst und Weisheit sei verscheucht

Ernst und Weisheit sei verscheucht!
Denn wenig mag es mir behagen,
Das zu sein, was Tand mich deucht,
Und eitlen Lorbeern nachzujagen!
Auf! mein arglos lächelnd Herz,
Der Phantasie Gefild durchmessen!
Laß mich scheiden nur vom Schmerz
Und dieser faden Welt vergessen!

Refrain:
Du, der mehr als Weise weißt,
Sing dein Lied aus voller Brust;
Dankbar lauscht der Jugend Geist
Dem Wort, das Liebe rät und Lust.

Kränkt mein froher Blick euch? Fliehen
Wort und Schritt mir zu geschwinde?
Geht und lehrt bedächt'ger ziehn
Die Sommerfäden dort im Winde.
Geht zum jungen Frühlingshang
Und schmält der Blumen lustig Blühen,
Schweigen laßt des Hänflings Sang
Im lust'gen Mai, beim Mittagsglühen.

Fort mit Weisheit, trüb und alt,
Ha! Narretei nur mag uns frommen;
Still mein Lied, ein Laut erschallt,
Der Reigen naht, die Tänzer kommen.
Wird dort einer, der mich sieht,
Mir Lust und Narrheit taumelnd preisen,
Er nur, der mich so beriet,
Beim Himmel! Machte mich zum Weisen.

⑱ Der wandernde Barde

Mein Haupt ist gebeugt,
Und mein Auge ist feucht,
Doch um Mitleid nicht wandr‘ ich
Durch Regen und Nacht;
Wär‘ es Armut und Not
Was gilt Wein mir und Brot?
‘s ist im Herzen die Schmach,
Die so elend mich macht!

Dein Haupt ist gebeugt,
Und dein Auge ist feucht,
Doch was wehrst du dem Mitleid
In Regen und Nacht?
Wär‘ es Armut und Not:
Labte Wein dich und Brot,
Doch was ist die Schmach,
Die so elend dich macht?

Oh, wenn traurig und bang‘
Mein ersterbender Sang
Im Taumel der Lust
Dir begegnet mit Graus:
Ruf verlorenes Glück,
Ruf die Heimat zurück,
Und weine am Herzen
Des Vaters dich aus.

Echt irischen Klangs
War der Ton seines Sangs,
Willkommen denn Sänger,
Willkommen auch Lied!
Was beschwörst doch zurück,
Du verlorenes Glück,
Und was ist's mit der Maid,
Die vom Vaterhaus schied?

Hast von Frieden gewußt
Du im Strudel der Lust?
O denk, Eveline,
Wie elend ich bin!
Wankt fort noch ihr Knie,
Bis mein Kuß ihr verzieh,
Laßt mich liebend sie segnen
Und sinken dahin!

O halt ein mit dem Sang,
Schon zu lang, schon zu lang
Schwand sie dahin,
An Vergebung verzweifelnd für sich;
Sie sank nieder vor Scham,
Als dein Wort sie vernahm,
Und sie lebt, wenn sie lebt,
Nur für Tugend und dich.

⑲ Die Mädchen von Cardigan

Wie süß ist der Dufthauch von Rosen und Linden,
Mit dem uns verschwenderisch Zephyr umstreut;
Will frisches Parfüm er für Bleanpant erfinden?
Bringt günstige Zeitung von Bronwith er heut'?

Doch prahlen wir nicht, wenn noch eins uns gebricht,
Mehr lieblich als Wonne, die Weihrauch gewährt:
Kommt! Lächelt, Mädchen von Cardigan,
Liebe allein ist's, die Leben verklärt.

Wie süß war das Lied dessen fröhliche Weisen,
die Seele zur Freude begeisterten hier.
Der Dichter ist fern, sein Talent laßt uns preisen
und sei er in Liebe beglückter als wir.

Doch prahlen wir nicht, wenn noch eins uns gebricht,
Mehr lieblich als Wonne, die Dichtkunst gewährt:
Kommt! Lächelt, Mädchen von Cardigan,
Liebe allein ist's, die Leben verklärt.

Wie froh ist der Freunde Gelag in der Halle
Kilgarrans, das stolz überragt jenen Hang
Wo Keiner sich sträubt und befähigt fast Alle
Ein Mährlein zu singen von wildsüssem Klang.

Doch prahlen wir nicht, wenn noch eins uns gebricht,
Mehr lieblich als Wonne, die Freundschaft gewährt:
Kommt! Lächelt, Mädchen von Cardigan,
Liebe allein ist's, die Leben verklärt.

⑳ Die Meierei

Ein Weißdorn, weithin schattend, deckt
Die Zuflucht, die mich kühl versteckt;
Und wenn der Lenz mit Regensprüh'n
Die Knospe sprengt, das Blatt malt grün,
Dann blüht dort üppig Busch und Strauch
Und füllt die Luft mit süßem Hauch;
Im Laubwerk seufzt der Zephyr, ach,
Und murmelnd flieht vorbei der Bach.

Dort tanzt im Abenddämmerschein
Das Elfenvolk auf grünem Rain;
Und wenn es huscht im Luft'gen Kreis
Streckt sich zur Ruh' der Käfer leis':
Der Glühwurm harrt, bis Tag verrann',
Und steckt sein Elfenfeuer an,
Da Mab - sie schützt den Milchschatz mir -
Den Rahmnapf findet vor der Tür.

Die gute Fee ist dankbar mir,
Nicht eine Raupe gibt es hier,
Kein schleichend Tier, kein Wespenschwarm
Naht sich dem Umkreis meiner Farm;
Nicht sieht zur Nacht man am Kamin
Ihr Netz langbein'ge Spinnen zieh'n;
Nein, wie durch Zauber hält die Fee
Die Wirtschaft nett und rein wie Schnee.

㉑ Heil unserm König! Heil!

Heil unserm König! Heil!
Dem gnäd'gen König! Heil!
Gott geb' ihm Heil!
Geb' ihm den Sieg im Streit;
Ruhmvoll, in Freudigkeit,
Herrsch' er noch lange Zeit!
Gott geb' ihm Heil!

Herr unser Gott, steh' auf!
Schlag in der Feinde Hauf',
Bring sie zu Fall!
Tilge die Lügensaat,
Hindre die Freveltat,
Du, unser höchster Rat,
Gott schütz' uns all!

Aus deiner Gaben Zahl
Gib ihm die reichste Wahl,
Das beste Teil!
Er sei des Rechtes Hort,
Daß wir ihm fort und fort
Rufen das Segenswort:
Gott geb' ihm Heil!

㉒ Die Gondel

In dem Boot beim Abendscheine
Fuhr ich jüngst mein Mägdelein,
Müde war die blonde Kleine,
Und sie schlief behaglich ein.
Mir im Arme lag sie schlummernd,
Gerne wollt' ich sie ermuntern,
Doch es schaukelte der Nachen,
Immer wieder schlief sie ein.

Von den Wolken halb umgeben
War des Mondes Silberbild,
Die Lagune still und eben,
Und der Wind so sanft und mild.
Nur ein leises Abendlüftchen
Spielte mit der Locken Fülle,
Und es hob sein Hauch die Hülle
Von dem schönen Busen fort.

Schüchtern sah ich wie ihr Mieder
Sanft sich hob, ich trug's mit Schmerz,
Wenn auch Amor immer wieder
In Versuchung trieb mein Herz.
Und ich hab's gewagt mich leise,
Leise an sie anzuschmiegen.
Doch wer könnte ruhig liegen
Wenn so nah das Feuer brennt.

Endlich schlief sie mir zu lange,
Daß ich die Geduld verlor,
Und ich küsste ihre Wange,
Und gewiss ich war kein Tor.
Denn, o Gott! wie schöne Dinge,
Sagt' und tat ich ihr nur immer,
Daß in meinem Leben nimmer
Ich so überglücklich war.

Beethoven: Volkslied-Bearbeitungen

Schottische Lieder op. 108

für eine oder mehrere Singstimmen
mit Begleitung von Klavier, Violine und Violoncello

①	Nr. 1	Musik, Liebe und Wein	*2:07*
②	Nr. 3	„O köstliche Zeit“	*3:49*
③	Nr. 13	Trinklied „Schenk ein, mein guter Junge!“	*2:25*
④	Nr. 16	„Wenn doch die arge böse Welt“	*2:38*
⑤	Nr. 17	„Mariechen, komm an’s Fensterlein“	*2:37*
⑥	Nr. 18	O Zaub‘rin, leb wohl	*3:57*
⑦	Nr. 19	„Wie gleitet schnell das leichte Boot“	*2:37*
⑧	Nr. 20	Der treue Johnie	*5:35*
⑨	Nr. 22	Die Hochlands Wache	*2:55*
⑩	Nr. 23	Des Schäfers Lied „Die Maaslieb glänzt ...“	*3:05*

25 Irische Lieder WoO 152

⑪	Nr. 3	„Düstrer Dezember“	*3:59*
⑫	Nr. 4	„Der Morgenwind umspielt mein Haar“	*2:32*
⑬	Nr. 21	„Morgen für Grillen ein Hüter ist“	*2:16*

20 Irische Lieder WoO 153

⑭	Nr. 4	„Da Graubärte lehren“	*2:03*
⑮	Nr. 8	Nora von Balamagairy	*4:02*

12 Irische Lieder WoO 154

⑯	Nr. 4	Irisches Blut	*2:05*
⑰	Nr. 8	„Ernst und Weisheit sei verscheucht“	*2:29*

12 verschiedene Volkslieder WoO 157

⑱	Nr. 11	Der wandernde Barde	*3:29*

26 Walisische Lieder WoO 155

⑲	Nr. 16	Die Mädchen von Cardigan	*2:43*
⑳	Nr. 17	Die Meierei „Ein Weißdorn, weithin schattend“	*2:24*

12 verschiedene Volkslieder WoO 157

㉑	Nr. 1	„Heil unserm König! Heil!“	*5:10*
㉒	Nr. 12	Die Gondel: „In dem Boot beim Abendscheine“	*3:51*

Gesamtspielzeit: 68:53

audite
95.598